

Musik der Deutschen Romantik & Argentinische Tangos

Werke von

Schumann, Wolf, Gottwald-Arr. von Schubert und Mahler, u.a.

Piazzolla-Tangos, arr. von Zadoff und Zentner u.a.

STUDIO VOCALE

Leitung: Werner Pfaff



Wanderungen

Glück, Leid, Fremdheit

Robert Schumann (1810 – 1856)	Im Walde Am Bodensee
Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 – 1847)	Jagdlied
Johannes Brahms (1833 – 1897)	aus „Fünf Gesänge“ op. 104: Nr. 1 Nachtwache I Nr. 4 Verlorene Jugend
Hugo Wolf (1860 – 1903)	Resignation
<hr/>	
Juan Carlos Cobián (1896 – 1942) / Mario Witis	Nieblas de Riachuelo
Hector Stamponi (1916 – 1997) / Emilio Dublanc	El último café
Astor Piazzolla (1921 – 1992) / Javier Zentner (*1951)	Invierno Porteño
<p style="text-align: center;">* * * Pause * * *</p>	
Franz Schubert / Clytus Gottwald (*1925)	aus „Winterreise“: Der Wegweiser
Gustav Mahler (1860 – 1911) / Clytus Gottwald	Scheiden und Meiden Ich bin der Welt abhanden gekommen
<hr/>	
Astor Piazzolla / Javier Zentner	Naranja en flor
Astor Piazzolla / Nestor Zadoff (*1952)	Buenos Aires hora cero Adios Nonino

Vorwort

Plötzlich ist er da. Ende des 18., anfangs des 19. Jahrhunderts taucht er auf und ist auf einmal überall präsent: der Wanderer ist aus Malerei, Literatur und Musik nicht mehr wegzudenken.

Wo kommt er her, warum und wohin ist er unterwegs?

Es hat ihn auch früher schon gegeben: auf Pilgerfahrt, auf dem Kreuzzug, im Krieg und auf der Flucht. Dann war es lange Zeit still um ihn gewesen, die Menschheit war mehr oder weniger seßhaft geworden. Doch dann tauchte er wieder auf. Einzelnen zunächst, doch bald auch wieder in kleineren und größeren Gruppen.

Mancher zieht freudig los, nichts vermag ihn zu halten, in Sturm und Drang will er Neues erleben, erobern; Grenzen entdecken, verschieben, überschreiten. Doch nicht jeder findet, was er gesucht hat. Manche Grenze ist unüberwindlich; im grenzenlosen Raum gibt es keine Orientierung mehr. So kehrt mancher zurück – nur um festzustellen, daß er keine Heimat mehr hat.

Da bricht einer auf zu einer Fußreise durch den Harz, der andere zu einem Spaziergang, der ihn bis nach Syrakus führt. Da geht einer los; scheinbar tief in Gedanken versunken achtet er nicht auf Weg noch Steg, bis er sich dann plötzlich mitten im Gebirge wiederfindet – im feinen Gehrock und mit leichten Schuhen einsam auf einem Gipfel. Manchmal endet der Weg abrupt: auf dem höchsten Berg, vor dem Abgrund, oder am Meer. Da steht der Wanderer am Rande der Welt. Wartet er auf ein Schiff, schreit er Wind und Wellen seine Verzweiflung entgegen oder geht er einfach weiter – bis ihm das Meer mit seinem bitteren Kuß den Atem raubt?

Einsam und fremd geht er vorüber, vielleicht möchte er gern bleiben? Vertrieben, getrieben – wohin, was ist sein Ziel?

Wer Glück hat, hat ein Ziel: ein neues Leben, eine neue Existenz; einen neuen Lebensraum in Besitz nehmen; etwas Neues aufbauen - Gesellen sind auf der Walz, Arbeiter werden von einer Stelle zur nächsten geschickt.

Wer Pech hat, ist auf der Flucht: verfolgt von der Justiz, von der Liebe enttäuscht, frustriert von politischen oder gesellschaftlichen Umständen. Mancher geht nicht freiwillig: Leibeigene, Sklaven werden verkauft, Soldaten von ihren Landesherrn verschachert – bis nach Amerika.

Nicht alle, die aufgebrochen sind, kommen auch an – mancher verliert unterwegs das Leben oder den Verstand. Viele erleiden Schiffbruch, stranden irgendwo und versuchen irgendwie zu überleben. Einige haben Glück, sie können bleiben; andere wieder treibt es weiter, ziellos, das ganze Leben ist eine einzige Reise von einem Fluchtpunkt zum nächsten.

Und wer bleiben kann, fängt von vorne an – mit dem, was er mitgebracht hat. Oft ist es gerade das, was er am Leibe trägt – und im Kopf und im Herzen. Da sind Melodien aus der alten Heimat dabei, die sich manchmal mischen mit denen, die die anderen mitbringen, und mit denen, die dort gesungen und gespielt werden, wo man gelandet ist. Manches kann nicht in Worte gefaßt werden, aber in Musik: traurige Gedanken, die man tanzen kann; die man auch ohne Worte summen kann, wenn einem das Singen schon vergangen ist. Trauer, Verlassenheit und Heimatlosigkeit klingen im Tango an, der in Argentinien musiziert, getanzt und gesungen wurde.

Zu dem Thema „Wanderungen: Glück – Leid – Fremdheit“ hat der Chorleiter Werner Pfaff ein Programm zusammengestellt, das die verschiedensten Aspekte zusammenfaßt: auf der einen Seite Musik der deutschen Romantik, für die der einsame Wanderer schon fast ein Sinnbild ist, es gibt Original-Chorsätze und Bearbeitungen von Werken aus dieser Zeit. Auf der anderen Seite argentinischer Tango, der allerdings nur in bearbeiteter Form erklingen wird.

Der Tango ist eigentlich ein Tanz, der von wenigen, typischen Instrumenten begleitet wird (Klavier, Kontrabaß, zwei Violinen, zwei Bandoneons). Er entstand ungefähr um 1880 aus einer Mischung verschiedenster musikalischer Einflüsse in den Hafenkneipen von Buenos Aires; dort landeten Einwanderer aus aller Welt, die es nicht geschafft hatten, in der Mitte der Gesellschaft anzukommen.

Zunächst nur instrumental gespielt und getanzt, wurde er bald auch gesungen. Läßt sich der erste getanzte Tango nicht belegen, so kann man den Tango Canción mit einem Sänger und einer Jahreszahl verbinden: 1917 sang Carlos Gardel „Mi noche triste“. Die ersten Texte wurden noch in lunfardo, der Umgangssprache von Buenos Aires gesungen und hatten traurige Themen zum Inhalt: der Sänger wollte seinen Weltschmerz zum Ausdruck bringen und zugleich vergessen.

~ Gisela Lutzenberger

Komponisten

Robert Schumann (1810 - 1856) war Komponist und Pianist. Er schrieb zahlreiche Orchesterwerke und Solostücke für Klavier, doch liegt ein besonderer Schwerpunkt seines Schaffens auf der Vokalmusik: Sololieder und Chorsätze zeigen, wie sehr er sich der Dichtung verbunden fühlte.

In Eichendorffs Gedicht „*Im Walde*“ hat er allerdings eingegriffen: er wiederholt die Worte des Echos und macht damit die räumliche Entfernung zwischen dem „Singenden Ich“ und dem, was es erlebt und beobachtet, erfahrbar. Außerdem hat er die zweite Strophe, den Dialog zwischen Mutter und Tochter, eingeschoben; dadurch wird eine zweite Ebene in den Text eingefügt, auf der sich reale Dinge abspielen, die das „Singende Ich“ von seiner Position aus nicht wahrnehmen kann.

„*Am Bodensee*“, auf einen Text von August von Platen komponiert, nimmt die beiden gegensätzlichen Emotionen des Gedichtes auf: den Überschwang der freudigen Aufbruchsstimmung wie die Hoffnungslosigkeit des Rückkehrers.

Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 - 1847) war Komponist, Pianist und Dirigent. Neben seiner eigenen schöpferischen Arbeit setzte er sich vor allem dafür ein, daß die großen Werke der Barockzeit wieder aufgeführt wurden. Außerdem gründete er 1843 in Leipzig das erste Konservatorium.

Sein „*Jagdlied*“ ist voll jugendlich-begeisterter Aufbruchsstimmung.

Johannes Brahms (1833 - 1897) war Pianist, Komponist und Dirigent, er war mit Robert und Clara Schumann befreundet. Sowohl in den Dichtungen, die er vertont, als auch in seiner Musik, klingt oft eine Sehnsucht nach einer schöneren Welt an, die vergangen und verloren ist, wie hier in dem Lied „*Verlorene Jugend*“.

Hugo Wolf (1860 - 1903) studierte am Wiener Konservatorium, zur gleichen Zeit wie Gustav Mahler. Er wurde aber wegen eines Studentenuklus entlassen, seinen Lebensunterhalt bestritt er als Musikkritiker.

Sein Chorlied „*Resignation*“ stammt aus einem Zyklus, zu dem er sechs Gedichte von Joseph von Eichendorff zuseammengebunden hatte. Allen dieser sechs Lieder ist eine weltabgewandte Stimmung eigen, eine Sehnsucht nach dem, was jenseits der Welt liegen möge. Die Musik scheint schlicht, ist aber hochartifizuell. Harmonisch oft auf schwankendem Boden, wird der Hörer an unerwartete musikalische Haltepunkte geführt. Gemäßigte Tempi und verhaltene Lautstärke deuten stille „*Resignation*“ und demütige Ergebenheit an.

Franz Schubert (1797 - 1828) könnte man als den „Erfinder“ des Sololiedes bezeichnen. Er war der erste Komponist, der in keinem Dienstverhältnis mehr stand. Seine Opern sind heute fast vergessen, seine Messen werden selten aufgeführt, vor allem seine Kammermusikwerke, seine Klaviermusik und eben seine Lieder sind einem großen Publikum bekannt.

„*Der Wegweiser*“ ist ein Lied aus dem Zyklus „*Winterreise*“; eine Reise, die mit dem Abschied von der Liebsten beginnt, die ihn ziehen ließ und die mehr und mehr zu einer Reise ohne Wiederkehr wird. Der Sänger ist anfangs noch hin- und hergerissen zwischen all dem, was das Leben lebens- und vor allem liebenswert gemacht hat. Aber je mehr es um ihn und in ihm Winter wird, desto deutlicher wird sein Abschied vom Leben. Er schwankt zwischen Aufbegehren und Resignation, der „Wegweiser“ zeigt ihm den Weg in ewige Einsamkeit und Stille.

Clytus Gottwald (*1925) ist Komponist und Chorleiter. 1960 gründete er die Schola Cantorum Stuttgart, ein 16-köpfiges Profiensemble, mit dem er neue Möglichkeiten der Chormusik auslotete. Bekannt sind vor allem seine bis zu 16-stimmigen Vokalbearbeitungen, mit denen er klavier- und orchesterbegleitete Solostücke für Chöre zugänglich macht. Von ihm stammen die Bearbeitungen der beiden Lieder **Gustav Mahlers (1860 - 1911)** aus „*Des Knaben Wunderhorn*“ und „*Lieder eines fahrenden Gesellen*“. „*Des Knaben Wunderhorn*“ ist eine Liedersammlung „im Volkston“, die Clemens Brentano und Achim von Arnim in der Zeit von 1805 bis 1808 zusammengestellt haben, die Texte zu den „*Liedern eines fahrenden Gesellen*“ schrieb Gustav Mahler selbst.

Astor Pantaleón Piazzolla (1921 - 1992) war ein argentinischer Bandoneon-Spieler und Komponist. Er gilt als Begründer des *Tango Nuevo*, einer Weiterentwicklung des traditionellen Tango Argentino.

Juan Carlos Cobián (1896 - 1942), Komponist, und **Héctor Luciano Stamponi (1916 - 1997)**, Komponist, Pianist und Arrangeur von Tangos, beide stammen aus Argentinien und haben lange Zeit in Buenos Aires gelebt.

Javier Zentner (*1951), ist ein argentinischer Komponist und Sänger.

Nestor Zadoff (*1952) ist ebenfalls argentinischer Komponist und Chorleiter.

Die Tangos drücken ein Lebensgefühl aus, das man mit Trauer, Verlust und Weltschmerz umschreiben kann. Dabei ist es fast gleich, ob es um verlorene oder unerwiderte Liebe geht, den Verlust der Heimat oder die Sehnsucht nach einer anderen Zeit oder einer besseren Welt, und oft gibt es einfach keine Worte, um dieses Gefühl zu beschreiben.

ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856):

Im Walde, op 75,2

(Joseph von Eichendorff)

Es zog eine Hochzeit den Berg entlang,
Ich hörte die Vögel schlagen!
Da blitzten viel Reiter, das Waldhorn klang,
das war ein lustiges Jagen!

Der Bräutigam küßte die blasse Braut,
die Mutter sprach leis': „nicht klagen!“
Fort schmettert das Horn durch die Schluchten laut,
es war ein lustiges Jagen!

Und eh' ich's gedacht, war alles verhallt,
die Nacht bedeckt die Runde,
nur von den Bergen noch rauschet der Wald,
und mich schauert im Herzensgrunde!

Am Bodensee op. 59/2

(August von Platen-Hallermünde)

Schwelle die Segel, günstiger Wind!
Trage mein Schiff an das Ufer der Ferne;
Scheiden muß ich, so scheid' ich gerne,
Schwelle die Segel, günstiger Wind!

Nach viel besser'm Vaterlande,
Wehe mir! Welch Verlangen,
Daß auch ich den Nachen steure
Nach viel besser'm Vaterland, o Teure!

Schwelle die Segel, günstiger Wind!
Daß ich den Boden, den heimischen schaue,
Fahre du wohl, Helvetiens Aue,
Schwelle die Segel, günstiger Wind!

Schwelle die Segel, günstiger Wind!
Wenn ich auch hier in Entzücken verweile,
Drüben knüpfen mich liebende Seile,
Schwelle die Segel, günstiger Wind!

Wiederkehrend nach dem Vaterlande
Hofft' ich deine Lilienhand zu drücken,
Traut're Bande würden uns, so hofft' ich, dann beglücken.
Wehe mir, du bist vorangegangen

FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY (1809 – 1847):

Jagdlied, op. 59,6

(Joseph von Eichendorff)

Durch schwankende Wipfel schießt goldener Strahl,
tief unter den Gipfeln das neblige Tal.
Fern hallt es vom Schlosse, das Waldhorn ruft,
es wiehern die Rosse in die Luft!

Bald Länder und Seen, bald Wolkenzug,
tief schimmernd zu sehen in schwindelndem Flug.
Bald Dunkel wieder hüllt Reiter und Roß,
o Lieb', o Liebe, so laß mich los!

Immer weiter und weiter die Klänge zieh'n,
durch Wälder und Haiden, wohin, ach, wohin?
Erquickliche Frische, süß-schaurige Lust!
Hoch flattern die Büsche, frei schlägt die Brust.

JOHANNES BRAHMS (1833 – 1897):

Aus: „Fünf Gesänge“ op. 104

Nr. 1: Nachtwache I

(Friedrich Rückert)

Leise Töne der Brust, geweckt vom Odem der Liebe,
hauchet zitternd hinaus, ob sich euch öffne ein Ohr,
öffn' ein liebendes Herz,
und wenn sich keines euch öffnet,
trag' ein Nachtwind euch seufzend in meines zurück.

Nr. 4: Verlorene Jugend

Nach dem Böhmischen von Josef Wenzig

Brausten alle Berge,
Sauste rings der Wald,
Meine jungen Tage
Wo sind sie so bald?

Ich verlor dich leider,
Wie wenn einen Stein
Jemand von sich schleudert
In die Flut hinein

Jugend, teure Jugend,
Flohest mir dahin
O du holde Jugend,
Achtlos war mein Sinn.

Wendet sich der Stein auch
Um in tiefer Flut,
Weiß ich, dass die Jugend
Doch kein gleiches tut.

HUGO WOLF (1860 – 1903):

Resignation

Aus: „Sechs geistliche Lieder nach Gedichten von Eichendorff“:

Komm, Trost der Welt, du stille Nacht!
Wie steigst du von den Bergen sacht,
die Lüfte alle schlafen;
ein Schiffer nur noch, wandermüd',
singt übers Meer sein Abendlied
zu Gottes Lob im Hafen.

Die Jahre wie die Wolken gehen
Und lassen mich hier einsam steh'n,
die Welt hat mich vergessen.
Da trat'st du wunderbar zu mir,
als ich beim Waldesrauschen hier
gedankenvoll gesessen.

O Trost der Welt, du stille Nacht!
Der Tag hat mich so müd gemacht,
das weite Meer schon dunkelt;
Laß ausruh'n mich von Lust und Not,
bis daß das ew'ge Morgenrot
den stillen Wald durchfunkelt.

JUAN CARLOS COBIÁN/ MARIO WITIS:

Niebla del Riachuelo

(Enrique Cadícamo)

Turbio fondeadero donde van a recalar,
barcos que en el muelle para siempre han de quedar...
Sombras que se alargan en la noche del dolor;
naufragos del mundo que han perdido el corazón...
Puentes y cordajes donde el viento viene a aullar,
barcos carboneros que jamás han de zarpar...
Torvo cementerio de las naves que al morir,
sueñan sin embargo que hacia el mar han de partir...

¡Niebla del Riachuelo!..

Amarrado al recuerdo
yo sigo esperando...

¡Niebla del Riachuelo!..

De ese amor, para siempre,
me vas alejando...

Nunca mas volvió,
nunca mas la ví,
nunca mas su voz nombró mi nombre junto a mí...
esa misma voz que dijo: "¡Adios!".

Sueña, marinero, con tu viejo bergantín,
bebe tus nostalgias en el sordo cafetín...
Llueve sobre el puerto, mientras tanto mi canción;
llueve lentamente sobre tu desolación...
Anclas que ya nunca, nunca mas, han de levar,
bordas de lanchones sin amarras que soltar...
Triste caravana sin destino ni ilusión,
como un barco preso en la „botella del figón“...

Nebel auf dem Riachuelo

Trüber Ankerplatz, wo die Schiffe anlanden,
die für immer an dieser Mole bleiben müssen ...
Schatten, die größer werden in der Nacht voll Schmerz;
Schiffbrüchige aus aller Welt, die ihr Herz verloren haben ...
Brücken und Takelagen, in denen der Wind heult,
Kohledampfer, die nie mehr die Anker lichten werden...
Finsterer Friedhof der Schiffe, die noch sterbend
Davon träumen, das Meer zu befahren ...

Nebel auf dem Riachuelo!

Vertäut an der Erinnerung
hoffe ich weiter ...

Nebel auf dem Riachuelo!

Für immer wirst du mich von
dieser Liebe fernhalten ...
Sie kam nie wieder zurück,
ich sah sie nie wieder,
nie mehr sagte ihre Stimme, dicht bei mir, meinen Namen ...
dieselbe Stimme, die zu mir sagte: „Adios!“

Träume, Seemann, von deiner alten Brigg,
schluck deine Sehnsucht runter in einem stillen Café ...
es regnet über dem Hafen während meines ganzen Liedes;
Langsam fällt der Regen auf meine Trostlosigkeit ...
Anker, die nie wieder gelichtet werden,
Segel, deren Taue nie wieder gelöst werden,
Triste Karawane, ohne Ziel, ohne Erwartung,
gefangen wie ein Buddelschiff in einer Spelunke.

HÉCTOR STAMPONI /EMILIO DUBLANC:

El último café

Der letzte Kaffee

(Cátulo Castillo)

Llega tu recuerdo en torbellino,
vuelve en el otoño a atardecer
miro la garúa, y mientras miro,
gira la cuchara de café

Del último café
que tus labios con frío,
pidieron esa vez
con la voz de un suspiro.

Recuerdo tu desdén,
te evoco sin razón,
te escucho sin que estés.
"Lo nuestro terminó",
dijiste en un adiós
de azúcar y de hiel...

¡Lo mismo que el café,
que el amor, que el olvido!
Que el vértigo final
de un rencor sin porqué...

Y allí, con tu impiedad,
me vi morir de pie,
medí tu vanidad
y entonces comprendí mi soledad
sin para qué...

Llovía y te ofrecí, ¡el último café!

Die Erinnerung an dich taucht auf wie ein Wirbelwind...
Sie kehrt zurück im Herbst in der Abenddämmerung...
Ich betrachte den Nieselregen, und während ich ihn
betrachte, rühre ich den Kaffee.

(Ich erinnere mich an)
den letzten Kaffee,
den deine Lippen mit Kälte,
mit seufzender Stimme bestellten.

Ich erinnere mich an deine Gleichgültigkeit -
ich rufe dich wach ohne sinnvollen Grund,
ich höre dich, ohne dass du hier bist:
„Unsere Beziehung ist aus“
sagtest du in einem Lebewohl
aus Zucker und Galle.

Wie dieser Kaffee,
unsere Liebe, das Vergessen,
das Schwindel erregende Ende,
ein Groll ohne Sinn...

Und dort, durch deine Herzlosigkeit,
sah ich mich im Stehen sterben,
ermaß ich deine Eitelkeit,
und begriff meine Einsamkeit,
die ganze Sinnlosigkeit...

Es regnete und ich bot dir den letzten Kaffee an.

FRANZ SCHUBERT/ CLYTUS GOTTWALD:

Der Wegweiser

Aus: Winterreise, Nr. 15

(Wilhelm Müller)

Was vermeid' ich denn die Wege,
Wo die ander'n Wand'rer geh'n,
Suche mir versteckte Stege,
Durch verschneite Felsenhö'h'n ?

Habe ja doch nichts begangen,
Daß ich Menschen sollte scheu'n, -
Welch ein törrichtes Verlangen
Treibt mich in die Wüstenei'n ?

Weiser stehen auf den Straßen,
Weisen auf die Städte zu.
Und ich wandre sonder Maßen
Ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
Unverrückt vor meinem Blick;
Eine Straße muß ich gehen,
Die noch keiner ging zurück.

GUSTAV MAHLER / CLYTUS GOTTWALD: Scheiden und Meiden (1889)

Aus „Des Knaben Wunderhorn“

Es ritten drei Ritter zum Tore hinaus, ade!
Feinsliebchen das schaute zum Fenster hinaus, ade!
Und wenn es denn soll geschieden sein,
so reich mir dein goldenes Ringlein!
Ade, ade, ade!

Ja, Scheiden und Meiden tut weh.
Und der uns scheidet, das ist der Tod, ade!
Er scheidet so manches Mündlein rot, ade!
Er scheidet so manchen Mann vom Weib,
Ade, ade, ade!

Ja, Scheiden und Meiden tut weh.
Es scheidet das Kindlein wohl in der Wieg'n, ade!
Wann werd ich mein schwarzbraun's Mäd'el doch krieg'n? ade!
Und ist es nicht morgen, ach! wär es doch heut,
es macht uns beiden gar große Freud.
Ade, ade, ade!
Ja, Scheiden und Meiden tut weh.



VIRGILIO EXPÓSITO/ JAVIER ZENTNER:

Naranja en flor

(Homero Expósito)

Era mas blanda que el agua,
que el agua blanda,
era mas fresca que el rio,
naranja en flor...

Y en esa calle de estió,
calle perdida,
dejó un pedazo de vida
y se marchó..

Primero hay que saber sufrir,
despues amar, despues partir
y al fin andar sin pensamiento...
perfume de naranja en flor,
promesas vanas de un amor
en el viento...

¿Despues, qué importa el después?
toda mi vida es el ayer
que me detiene en el pasado,
eterna y vieja juventud
que me ha dejado acobardado
como un pajar sin luz.

¿Que le habrán hecho mis manos?

¿Que le habrán hecho
para dejarme en el pecho
tanto dolor?

Dolor de vieja arboleda
canción de esquina
con un pedazo de vida,
naranja en flor ...

Orangenbaum in Blüte

Sie war weicher als das Wasser,
als das weiche Wasser,
frischer als der Fluss,
ein Orangenbaum in Blüte...
Und in einer Strasse des Sommers,
verlorene Strasse,
ließ sie ein Stück Leben zurück,
und machte sich aus dem Staub

Zuerst muss man leiden können,
danach lieben, danach weggehen,
und am Ende gehen ohne Gedanken...
Duft des Orangenbaums in Blüte,
eitle Versprechen einer Liebe,
die sich im Wind verflüchtigten...
Danach...? Was bedeutet schon das danach?
Mein ganzes Leben ist ein Gestern,
das mich in der Vergangenheit festhält,
ewige und alte Jugend,
die mich den Mut verlieren ließ
wie ein Vogel ohne Augenlicht.

Was mögen meine Hände ihr wohl getan haben?

Was haben sie ihr angetan,
um mir solchen Schmerz
in meiner Brust zurück zu lassen?
Schmerz der alten Baumallee
Lied der Strassenecke
Mit einem Stück Leben,
dem blühenden Orangenbaum.

STUDIO VOCALE KARLSRUHE



STUDIO VOCALE KARLSRUHE, 1980 von Werner Pfaff gegründet, ist Preisträger zahlreicher internationaler Chorwettbewerbe (Gorizia, Tolosa, Marktoberdorf u.a.) und erhält regelmäßig Einladungen zu Gastkonzerten und Festivals in aller Welt. Der Chor singt hauptsächlich a cappella Repertoire und Programme mit thematischem Bezug und selten aufgeführten Werken, ein Schwerpunkt ist die Musik Lateinamerikas.

Wichtige bisherige CDs des Chores: Englische Chormusik nach 1900, Misa Criolla von A. Ramirez sowie die Gesamteinspielung der Schumannschen Chorwerke.

Leitung: Werner Pfaff

Werner Pfaff studierte Klavier, Komposition, Dirigieren, Gesang, Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie.

Er ist Leiter von 3 Chören: STUDIO VOCALE KARLSRUHE seit 1980; Figuralchor Offenburg seit 1987, Ensemble Vocal Allegro de Strasbourg seit 2006.

Von 1989-96 Dozent für Dirigieren an der Musikhochschule Frankfurt am Main, von 1992-95 Dozent für Dirigieren an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Seit 1987 freiberuflich weltweit tätig als Gastdirigent, Dozent und Juror von Chorwettbewerben.



Besetzung:

Sopran Natalie Gros
Katrín Müller*
Johanna Schutzbach
Noemie Schweikle
Katharina Blattmann
Katja Blumenhein
Stella Dörner
Gisela Lutzenberger
Anne Möhrle

Alt Hana Katsenes*
Christa Mosimann
Pia Oberbillig
Anne Geser
Sabine Polgar
Stephanie Zink

Tenor Andreas Büttner
Axel Paridon
Andreas Stettler*
Hartmut Wahlandt
Felix Läßle
Johannes Schmerbeck
Thomas Wyss

Bass Ingo Müller
Conrad Rößler
Walter Schenk
Christian Bauer
Sebastian Gros
Peter Limacher
Christoph Müller-Stosch*

* = Diese Chormitglieder singen solistisch.

Der Chor wird gefördert vom Land Baden-Württemberg und der Stadt Karlsruhe.

